

Vierter Sonntag nach Ostern

Epistel: Jakobus 1, 17 — 21

Geliebteste! Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk ist von oben herab vom Vater der Richter, bei welchem keine Veränderung und kein Schatten von Veränderlichkeit ist. Denn aus freiem Willen hat er uns durch das Wort der Wahrheit gezeugt, damit wir ein Erstling seiner Schöpfung wären. Ihr wisst es, meine geliebtesten Brüder! Es sei darum jeder Mensch schnell zum Hören, langsam aber zum Reden, und langsam zum Zorn. Denn der Zorn des Menschen tut nicht, was vor Gott gerecht ist. Darum legt ab alle Unreinigkeit und allen Ausschmuck der Bosheit, und nehmet an mit Sanftmut das eingepflanzte Wort, das eure Seelen retten kann.

Evangeliem: 16, 5 — 14

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Ich gehe nun zu dem hin, welcher mich gesandt hat, und niemand von euch fragt mich: Wo gehst du hin? sondern weil ich euch dieses gesagt habe, hat Traurigkeit euer Herz erfüllt. Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist euch gut, daß ich hingehe; denn wenn ich nicht hingege, so wird der Tröster nicht zu euch kommen; gehe ich aber hin, so werde ich ihn zu euch senden. Und wenn dieser kommt, wird er die Welt überzeugen von der Sünde und von der Gerechtigkeit, und von dem Gerichte: von der Sünde nämlich, weil sie nicht an mich geglaubt haben; von der Gerechtigkeit aber, weil ich zum Vater gehe, und ihr mich nicht mehr sehen werdet; und von dem Gerichte, weil der Fürst dieser Welt schon gerichtet ist. Ich habe euch noch vieles zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen. Wenn aber jener Geist der Wahrheit kommt, der wird euch alle Wahrheit lehren; denn er wird nicht von sich selbst reden, sondern was er hört, wird er reden, und was zukünftig ist, euch verkünden. Derselbe wird mich verkünden; denn er wird von dem Reinen nehmen, und es euch verkünden.

Mai, der Monat der Mutter Gottes

„Denn siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter der Erde“ (Lukas 1, 48).

Der Marienkult ist so alt wie die katholische Kirche selber. Wir wollen die Jahrhunderte zum Zeugnis anrufen. Am Morgen, zu Mittag und am Abend läuten wir das „Ave Maria“. So hat der Englische Gruß hineingeklungen in den Morgen des christlichen Altertums, in den Mittag des christlichen Mittelalters, in den Abend der Neuzeit.

Kommt, ihr Menschen des 20. Jahrhunderts, kommt mit mir in die Morgenstunden des christlichen Altertums! Ihr müden, abgekehrten Zweifler, die ihr fragt, ob der Marienkult nicht ein Raub an den Altären Gottes sei, ob die Marienkirche der Christuskirche den Raum nicht verperre, kommt mit mir in die Morgenstunden des Christentums, wo die Frohbotschaft noch taufreudig auf den Bergen lag.

Im ersten Kapitel des Evangeliums steht das Wort: „Maria, von der geboren wurde Jesus, der genannt wird Christus“. Das war die Grundsteinlegung des Marienkultes, und Lukas, der marianische Evangelist, hat uns die wunderschöne Szene erhalten, wie der Engel des Himmels zur Jungfrau hintat und den Gruß des Himmels ihr bestellte: „Gegrüßt seist du, Guadenballe, der Herr ist mit dir, du bist gebenedeit unter den Weibern.“ Elisabeth hat sie begrüßt: „Selig bist du, daß du geglaubt hast“, und von der Gatte des Heiligen Geistes strömte damals das Magnificat. Johannes hat unter dem Kreuz das Vernachlässigen des Meisters entgegengenommen und der jungen Kirche übergeben, Johannes, der besondere Christusbürger, hat das Evangelium der Mutter Gottes gepflanzt. In der Apostelgeschichte versammeln sich die Jünger um die Mutter des Herrn; da hatte die Marienverehrung bereits Wurzel geschlagen im ausserwählten Volk des neuen Bundes.

Marienkult ist also nicht ein Stillschwebendes, er ist Geist vom Geist des Evangeliums. Die Urkirche sagte sich: Wenn Gott einen Menschen grüßen läßt, kann es nicht gottlos sein, diesen Gruß nachzusprechen. Wenn der Geist Gottes eine Weisung gibt, kann es nicht gottlos sein, diese Weisung zu erfüllen und mit allen Geschlechtern sie selig zu preisen. Was das Evangelium verbunden hat, das Kind und seine Mutter, dürfen die Jünger des Evangeliums nicht trennen. Was mit Christus so verbunden ist wie die Mutter mit ihrem Kinde, das darf in der Christusreligion nicht auseinander gerissen werden. Das Fundament des Marienkultes liegt auf dem heiligen Berge des Evangeliums.

In den Katafomben hat man aus der ersten Hälfte des zweiten Jahr-

hunderts ein Marienbild gefunden, die Mutter mit dem Kind auf dem Schoß, zu ihren Häuptern drei Stern, und aus der zweiten Hälfte des zweiten und aus dem dritten Jahrhundert gibt es Tausende von Bildern, wie die drei Könige das Kind auf dem Schoß der Mutter anbieten. Heute entdeckt man immer neue Marienbilder in den Katafomben. Bevor im vierten Jahrhundert die erste Marienkirche über der Erde gebaut wurde, hatte man unter neben dem Bild der Gottesmutter auch ein Bild des Himmels. Als die Kirche auf dem ersten Konzil zu Nizäa das Glaubensbekenntnis auf eine feste Formel brachte, war der Satz darin: „Geboren aus Maria, der Jungfrau.“ Und als die Märtyrer die Sätze des apostolischen Glaubensbekenntnisses mit ihrem Blute labten, wurde auch dieser Satz mit Blut gesalbt. Und als die Kirchenväter auf dem Konzil zu Ephesus der Gottesmutter feierlich die Krone des Titels „Gottesgebärerin“ aufsetzten, freute sich das göttliche Volk und geleitete die Väter des Konzils mit Fadeln in einer Nüchternprojektion nach Hause.

Kinder des 20. Jahrhunderts, habt keine Angst, Marienkult ist kein Raub an Gotteskult. Das Werk lobt den Meister und der Meister bleibt immer noch größer als sein Werk, größer auch als sein Werkverfasser. Wenn Gott die natürliche Schöpfung ins Dasein rief und am Schluß sagte, daß alles sehr gut war, „dann werden wir verstehen, daß auch die übernatürliche Gnadenschöpfung Gottes, allen voran das Bild der Gottesmutter, so ausfällt, daß der Schöpfer am Schluß sagen kann: „Ganz schön bist und kein Makel ist an dir.“ Die Urkirche konnte die Frau mit der Sonne umkleiden. Der Gott, der die Lilien des Feldes kleidet mit Vlietengewändern, hat die Seele der Gottesmutter mit dem Gewände der Sonnenreinheit umkleidet vom ersten Anfang ihres Lebens an.

Der Marienkult ist aber nicht wie der Morgenstau oder wie die Morgenwolke vorübergegangen, der Ave-Maria-Gruß hat ins Mittelalter hineingelautet, in jene Jahrhunderte, vom fünften Jahrhundert ab, da unter der Völkerwanderung der Boden Europas zitterte und die alte Kultur zusammenbrach, da die Kirche den germanischen Völkern nicht bloß die religiöse Wiedergeburt brachte, sondern auch die weltliche Zivilisation. Da hatte es freilich zuerst den Anschein, der Erdkreis müßte arianisch werden. Aber in einem einzigen Jahrhundert war der Erdkreis marianisch geworden und damit für Christus gewonnen. Es war die Zeit, da die Missionäre des Kreuzes in die nördlichen Länder kamen. Damit ging das Lied vom Kreuz und mit ihm das Lied von der Mutter des Herrn durch die neugewonnenen Völker. Aus Äthiopien, besähen wir ein Lied voll findlicher Wärme zur Gottesmutter: „Es freuen sich alle Wesen, bewundernd deine Zier; freue dich, Maria! der Herr ist mit dir.“

Die höchste Zeit des Mittelalters, das 12. und 13. Jahrhundert, war zugleich die Glanzzeit des wärmsten und innigsten Marienkultes. Die Männer der Wissenschaft in jenen Jahrhunderten waren kindlich treue Diener der Gottesmutter, ein Albert der Große, ein heiliger Anselm, ein heiliger Thomas, eine heilige Bonaventura und vollends der heilige Bernhard, der marientrunkenen Sänger des „Salve regina“ („Gegrüßt seist du, Königin!“). Als dann die Irrlehre ihr Haupt erhob und der Jenseits auf neue verlor, daß der heilige Dominikus den Rosenkranz wieder zu Ehren gebracht und mit ihm den Glauben an den Sohn der Gottesmutter rein erhalten. Und als die christliche Kultur durch die tierische Barbarei bedroht war, hat am Tage von Lepanto die Gottesmutter die christliche Kultur gerettet.

Als die prüfende Stunde des 16. Jahrhunderts kam, wurden manche Völker vor der Glaubensspaltung nur dadurch gerettet, daß sie von der Mutter Gottes nicht lassen wollten. Da wurden sie das große Zeichen am Himmel gewahrt, das den Christenglauben gerettet hat. Da war der wandelbare Mond der Irrlehre unter ihren Füßen. Nun fragen wir: Ist das Ave Maria auch in die Neuzeit hereinzufließen? Klingt der Englische Gruß auch in die erste Stunde der Geschichte, in die Zeit der Freigeiterei und Schwärmerei, in die Zeit der wirtschaftlichen Kämpfe um das tägliche Brot, in die Zeit der Technik und der Industrie und materiellen Kultur?

Auch in der Neuzeit soll das Ave Maria unsern Frauen weiter gebetet und gesungen werden. Die Neuzeit soll nicht bloß Bahndämme bauen und Straßenbahnen, Warenhäuser und Banken, Fabriken und Handelsstädte, sie hat noch so viel altchristlichen und mittelalterlichen Glauben, um auch dem Marienkult treu zu bleiben. Die christliche Kunst hat zwei Klassen von Marienbildern uns gegeben, das Bild der Mutter, die mit dem Kinde zu den Menschen sich niederbeugt, mit ihren freundlichen Mutteraugen, die sagen, der liebe Gott hat Gnade nicht an die Sterne gehängt, nicht in die Tiefen des Meeres vergraben, sondern in Mutterhänden gelegt, die gern ausstellen. Das zweite Bild ist das der reinen Jungfrau, die sich über den Staub der Erde erhebt, das Haupt in den Wolken, die Augen nach oben, die Hände gekreuzt, als hätten sie ein heiliges Geheimnis zu hüten. Auch dieses Bild ist ein Gnadenbild für die neue Zeit. Das Bild der Unbefleckten ist die Weihe des reinen Seelenlebens, das allein uns wieder retten kann, das das häßliche Heilkraut ist, auch für alle Wunden der Neuzeit.

Am Ziel

(Fortsetzung von Seite 2)

rige Gestalt, welche sie zärtlich zu sich heranzog. Keine Mutter hätte mit besorgterem Blick auf das blasse Mädchenankit niederschauen können. Man hätte der arbeitgewohnten Hand nicht die Weichheit zugetraut, mit der sie über Stirn und Wangen ihres Pfleglings strich.

„Du verurteilst mich nicht?“ drang es über Toscas Lippen. „Hast du mir das für, Mutter Larsen! Hast du mir das für, was du an mir getan! Ich will es dir lohnen, verlaß dich darauf! Wie in einem Halbschlaf hab ich hingelebt — in diesem Augenblick fühle ich alle Fähigkeiten und Kräfte in mir aufwachen, und höre es in mir rufen: Erprobe uns! Ich fühle in mir einen hohen Mut! Denn nun habe ich einen Lebenszweck! Ich muß zeigen, was ich leisten kann!“

Sie hatte sich emporgerichtet, in ihre Wangen kam ein warmes Rot, in ihre Augen Glanz und Leben. Alles, was in einem Scheintode gelegen, erhob sich ungestüm, rang sich aus dem Licht des Tages empor. Durch Arbeit ans Ziel! — Das sollte ihr Wahlspruch sein. Sie war sich klar darüber, welchen Weg sie einschlagen habe. Unangerührt lag das ihr von dem Vater eingehängte Erbteil. Daselbe würde ihr den Eintritt in das Seminar ermöglichen. Und weiterhin wollte sie durch Studieneben so viel erwerben, um nach bestandenen Lehrenterminenzen ins Ausland gehen zu können. Sie zweifelte keinen Moment an dem Gelingen ihres Planes, den sie ganz ausführlich mit Larsens besprach, als sie am Abend in dem kleinen Gärtchen saßen, von dem Duft

der Neseba und bunten Widen umschmeidelt. Der schimmernde See schien zu grünen und Ermutigung zu winkeln. Noch niemals hatte er so durchsichtig klar dagelegen. Bis auf den tiefen Grund hätte man schauen können. — Wie lieb es ihr war, hier wohnen zu können, — sie hatten es ihr angeboten, dies herrliche Heim zu dem übrigen zu machen. Sie nickte dem Alten so freundlich zu, daß er in halber Verlegenheit seine Pfeife aus einem Rundwinkel in den anderen schob. — Und Frau Larsens Hand hielt sie seit umschlossen.

Hier wohnen zu können, wo es ihr war, als ob die Augen Ewalds, so durchsichtig klar wie der blaue See, ihr immer nahe bleiben würden, — Welch ein Glück!

„Alte!“ sagte Peter Larsen später, als beide sich in ihre Schlafkammer zurückgezogen hatten, „nun will der liebe Herrgott deinen Wunsch doch noch erfüllen und dir eine Tochter schenken.“

„Und dir etwa nicht?“ fragte Frau Larsen, mit einem Anflug von Unwillen in der Stimme.

Er sah lachend ihr ins Gesicht und sagte sie unter das Him. „Ich will dich nur nicht eierfrüchtig machen.“ entgegnete er. „Vorhin, als sie mich so freundlich anah, hab' wurde mir abwechselnd warm und kalt — sie hat ein paar mächtige Augen.“

Frau Larsen sah nachdenklich vor sich hin. „Ja, da ist's wohl erklärlich, daß sich die Mamselente um sie reißen, — der eine sie heiraten möchte, obwohl sie den andern lieb gehabt hat, wie die Frau Oberförster sagte. Sie ist recht hart verfahren mit dem armen Kinde!“

Tosca sah noch lange in ihren Vorderzähnen, und sah auf die mondbeleuchtete Fläche des Sees. Wie anders sich ihr Leben gestalten würde, als sie in den köstlichen Frühlingstagen gelauert! Jener taubische Morgen fiel ihr ein, als sie zum Empfang für Heinrich die Waldblumen gepflückt. Ein Kind noch damals, wie es ihr schien, und doch unbewußt im Herzen schon die Liebe eines Weibes. — „Sätest du sie nicht in mir erlöset, Heinz, sie hätte hinausgerichtet über das ganze Leben, bis in die Ewigkeit. Armer Heinz! Vielleicht, daß du an meiner Seite glücklich geworden wärest!“ Was sie für Heinz einst empfunden, es regte sich wieder, wurde wieder lebendig in ihrer Seele, aber veredelt, unheimlicher. Wäre keine Wohl auf eine andere gefallen! Aber nun, — bald, in wenigen Tagen an Rose gebunden zu sein für ein lauges Leben! An Rose, die ihn hintergangen hatte als Braut und auch vielleicht später hintergehen würde! Wäre es nicht Menschenpflicht, Freundschaft, ihm die Augen zu öffnen? — Tosca wurde dem Gedanken nicht los in der nun folgenden schlaflosen Nacht. Sie war es dem Jugendfreunde schuldig, ihm Rose in ihrer wahren Gestalt zu zeigen, wie sie sich ihr offenbarte. Die Rose stieg ihr heiß ins Gesicht, — selbst wenn Heinrich ihr unlaute Abfichten zu trauen sollte, was lag daran? — Kamte sie tiefer noch sinken in der Meinung, die man dort im Hause der Pflegeeltern von ihr hegte? — Sie sagte sich, daß weder der Vater, noch der Bruder kommen würden, um ihre Verteidigung zu hören, und dieser würde in die Ferne ziehen, ohne ihr Lebenswohl zu sagen. Es schmerzte sie, aber lange nicht so sehr, als die Ueberzeugung, daß er sein Unglück wie eine Kette, an die er geschmiedet, hinter sich herziehen würde. Rose war nicht die Rechte für ihn!

Tosca überlegte, was sie tun könne. Ihn aufsuchen in der Oberförsterei, in welcher man mit Fingern auf sie weisen würde? — Oder sollte sie an ihn schreiben? — Würde er lesen wollen, was die Geächtete ihm mitzuteilen hatte? — Oder würde es ihr gelingen, ihn an einem anderen Ort zu sprechen?

Der Morgen schimmerte mattgoldig in das Gemach. Sie erhob sich eilig. Noch war es feierlich still in der Natur, der Tau blinnte im Gras, Wohlgerüche erfüllten die Luft. So friedlich ringsum! „Und du willst Unfrieden stiften?“ — schien es sie von allen Seiten zu fragen. „Ist das ehrenwert, deine Mitschwester bloßzustellen? Ertröstet du nicht ihr Glück um Heinrich zu retten?“

„Aber der steht mir näher“, verdrückte sie die anklagende Stimme zu überhören. „Rose findet bald an der Sprache, als sie am Abend in dem kleinen Gärtchen saßen, von dem Duft

„Weißt du das so genau?“ antwortete es dagegen. „Worte sind bald gesprochen, — was sie vielleicht im Trost, im Unwillen über deine Einmischung dir gesagt, es war nicht so ernstlich gemeint. Zeigt sie nicht jetzt, daß Heinrich ihr über alles geht?“

„Er ist ein schöner Mann und eine Verühmtheit — es lockt sie die weite Welt, in die sie mit ihm zieht, — oder sie fürchtet die bösen Nachreden, und bleibt ihm darum treu! Es ist meine tiefste Ueberzeugung, daß sie ihn nicht liebt.“

„Und wenn du dich täuschtest? — Unheil ist bald gesät. Was laßt dich auf dich, indem du zerknirschend eintreten willst, wo jetzt duftende Blumen blühen?“

Tosca lautete aufgeregt den beiden tretenden Stimmen in ihrem Inneren. Gewiß, sie hatte kein Recht, sich zwischen die Brautleute zu stellen, welche ihrer Vereinigung entgegenstehen, — wenn sie nur nicht so unüberleglich sicher gewußt hätte, daß Liebe und Leidenschaft nur auf der einen Seite waren, und auf der anderen Bewechung und Leichtsin. — Gewiß, es ging sie, die Herrschende, nichts an — und wie oft lösten schritte Wohlstände sich in mohtuende, besänftigende Harmonien auf!

Aber trotz allem, was auf sie einwirkte, konnte sie es nicht los werden, das Verlangen, Heinrich zu sprechen! Es hielt sie wie mit eisernen Klammern gepackt, und sie konnte nicht widerstehen. Sie verließ den nächsten Hofreis des Vorkenschen Bestimmung und schritt schneidig den schmalen Weg am Zeeher entlang, welches an den königlichen Hof grenzte. Es war kein mit Ueberlegung ausgeführter Plan, nur das zwingende Verlangen, etwas Entscheidendes zu tun. Ihr stopf wurde freier, immer beständiger ihr Schritt. Vielleicht, daß sie zu schwach war, zu ungerzig dachte. Wenn Heinrich ihr sagen möchte, daß er glücklich sei, dann konnte sie schon über alles hinwegsehen.

(Fortsetzung folgt)

Reinigt die Haut von Flecken

Behandlung mit einem vollkommenen Schutzmittel. Es ist so leicht, Ihre Haut von Mitessern, Ausschlägen und Flecken zu befreien. Wenden Sie nur die reine kuhlende Flüssigkeit D.D.D. an. Klar und fleckenlos, dringen die beruhigenden Bestandteile in die Haut ein und verschonen sofort den Reiz. Jucken, heort augenblicklich auf. Eine oder Flasche beweist dessen Wert. Ihre Apotheker erstatten Ihnen Ihr Geld. D.D.D. gibt Hautgesundheit. Gebrauchen Sie D.D.D. Seife. Emil Gasser's Apotheke.

BABY CHICKS (KUECKEN).

Wir besorgen alle Bruten, und zwar von den besten reinen Sorten. Ein Brutzertifikat begleitet jede Bestellung. Wir garantieren, dass 100% lebendig an Ihrer Station ankommen. Jede Bestellung von Kuecken wird zufriedenstellend sein. — Wir haben Brutplätze in Winnipeg, Regina, Saskatoon und Calgary. Bestellen Sie die Kuecken vom nächsten Platz. Wir haben unsere hochstgradigen Kuecken direkt von Manitoba, welche von der Regierung von Manitoba empfohlen sind. Barred Rocks und White Leghorns, 25c, das Stück. Auch reinrassige fleissige Layer.

Barred Rocks	50 Chicks	100 Ch.
White Leghorns	9.25	18.00
White Wyandottes	10.25	20.00
Rhode I Reds	10.25	20.00
Buff Orpingtons	10.25	20.00

Ein großes Buch über Geflügel frei. Hambley-Windsor Hatcheries, Ltd., 2508 Dwydney Ave., Regina, Sask.; 217-22nd St., Saskatoon, Sask.

Mehl

(Neue Preise)

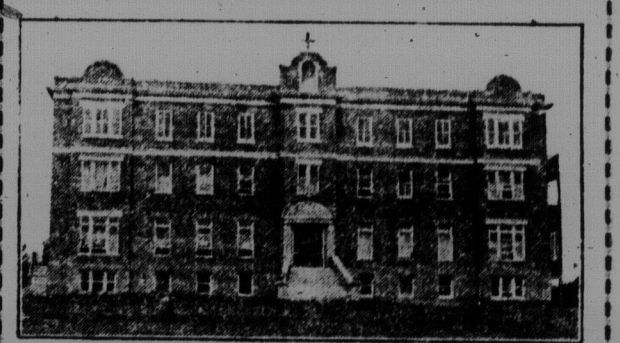
Equipe's Royal Haushold	\$1.35
Equipe's Royal Cats	20 Fl. 1.10
Superior Mehl	1.00
Prairie Role Mehl	3.50
Whole Wheat Flour	3.25
Wheat Flour	1.40

(Zweiwochen Preis für Quantitäten)

No. 1, 2 und 3 Weizen wird auf Mehl oder Futter eingelaufen, oder des Farmers eigenes Getreide wird gemahlen zu 2c. per Bushel, indem er das Mehl, die Aleie und Short von seinem eigenen Getreide erhält.

McNAB FLOUR MILLS Limited HUMBOLDT

ST. URSULA'S ACADEMY BRUNO, SASK.



Die Ursulinen-Schwwestern empfehlen ihre Kurse: Preparatory, High School and Musik

Um weiteren Aufschluss wende man sich an: The Mother Superior, St. Ursula Convent Bruno, Sask.

Jede Anzeige im St. Peters Boten

erreicht Tausende von Lesern.

Wenn Sie etwas verkaufen oder kaufen wollen, Arbeiter oder Arbeit suchen — lassen Sie es im „St. Peters Boten“ anzeigen und Sie werden gute Erfolge erzielen.

Ebenfalls wird Druckarbeit aller Art: Briefbogen, Kuverte, Reklamen und Büchlein, Visiten und andere Karten und Sonstiges prompt und für mäßige Preise geliefert.

St. Peter's Press

Muenster Sask.